№. 15. 1861.

Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3 spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Sonnabend den 2. Februar. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Der Adreß-Entwurf des Abgeordnetenhauses.

Wir theilen nachstehend den Adreß-Entwurf mit, da derselbe im besagten Hause zu einer ernsten Debatte Veranlassung geben dürfte und der Meinungsausdruck des Abgeordnetenhauses für das Land nach Innen und Außen hin eine andere, höhere Bedeutung hat, als der des Herrenhauses dessen Ergebenheits-Adresse nichts weiter erwiesen hat, als daß die Mehrzahl der Mitglieder desselben seit einem Jahre nicht Nichts vergessen und Nichts gelernt hat.

Was nun den nachstehenden Entwurf selbst anlangt, so verleiht er den Wünschen und Erwartungen des Landes Ausdruck, aber derselbe — der Leser achte besonders auf die Stellen bezüglich der höheren Staatsbeamten, der Einigung Deutschlands ꝛc., — ist doch diplomatisch matt, nicht gut deutsch. Der Entwurf will mit der Sprache nicht recht heraus. Er lautet:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr!

Eurer Königlichen Majestät nahen sich die Abgeordneten des preußischen Volkes in Hingebung und Treue; sie nahen sich in wehmüthiger Trauer und hoffnungsreicher Zuversicht.

In dem heimgegangenen Königlichen Herrn, in welchem Ew. Majestät den geliebten Bruder beweinen, hat das Land den Herrscher verloren, dessen hoher, frommer Königlicher Sinn nur das Edle und Gute erstrebte. Das preußische Volk wird nie vergessen, mit welcher Treue der verklärte Monarch seinem Volke und seinem Berufe angehörte, und die Geschichte wird es verzeichnen, daß Friedrich Wilhelm IV. den festen Grund verfassungsmäßiger Freiheit in Preußen gelegt hat.

Zu Ew. Königl. Majestät wendet sich trostvoll unser Blick; die Regentschaft hat den echten Sohn des Hohenzollernschen Herrscherhauses bewährt; sie hat Preußen im Innern gestärkt, sein Ansehen in Deutschland, in Europa gehoben. Das Land sagt Ew. Majestät für dieses Königliche Walten den aufrichtigsten und ehrfurchtsvollsten Dank und freut sich der Versicherung, daß die Grundsätze des Regenten, durch die Erfahrung erprobt, auch die des Königs sein werden.

Wir wissen aus Ew. Königl. Majestät eigener Erklärung, daß Allerhöchstdieselben nie aufhören werden, die Verfassung und die Gesetze des Landes zu schirmen und die sorgliche und bessernde Hand da anzulegen, wo Willkürliches und gegen die Bedürfnisse der Zeit Laufendes sich zeigt. Wie wir demzufolge mit freudiger Zustimmung die Männer begrüßt, mit denen Ew. Königl. Majestät den Thron umgeben haben, so hegen wir auch das Vertrauen, daß Ew. Königl. Majestät Regierung bestrebt sein wird, die nothwendige Einheit in der Verwaltung immer mehr zu befestigen, in deren wesentlichem Interesse es liegen muß, ihre Anordnungen durch solche Organe ausgeführt zu sehen, welche dem Regierungssysteme ihre volle und aufrichtige Unterstützung darbieten.

Ew. Königl. Majestät haben, um die Machtstellung und das Selbstgefühl des Landes zu heben, der Ausbildung und Verstärkung unserer Heeresmacht Allerhöchstihre besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Die Voranschläge welche uns zu diesem Behufe vorgelegt sind, werden wir mit der strengsten Gewissenhaftigkeit prüfen. Es wird uns zur Genugthuung gereichen, die in der Armee getroffenen neuen Anordnungen als solche zu erkennen, welche sich innerhalb der gesetzlichen Grundlagen unserer Heeresverfassung bewegen, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die vorhandenen Hilfsquellen ausreichen, um die in Antrag gestellte Mehrausgabe für die Armee ohne eine zu große Belastung des Landes zu decken.

Mit Ew. Königl. Majestät hoffen wir, daß die Gesetzentwürfe, welche uns über die Grundsteuerfrage vorgelegt sind, die endliche Erledigung dieser für Krone und Land gleich wichtigen Angelegenheit herbeiführen werden, damit fortan alle Preußen, wie sie die Wehrpflicht gleichmäßig beisteuern.

Gleicherweise können wir nur dringend wünschen, daß die Reform des Eherechts endlich ihre befriedigende Lösung finde.

Die andern wichtigen Gesetze, deren Vorlage uns in Aussicht gestellt ist, werden wir einer sorgfältigen Berathung unterziehen. Eine erhöhte Thätigkeit der Gesetzgebung ist unerläßlich, um den Ausbau unserer Verfassung zu vollenden und eine richtigere Abgrenzung der Gebiete der Justiz und der Verwaltung herbeizuführen.

Mit besonderem Danke werden wir es erkennen, wenn Eurer Kgl. Majestät Regierung fortfahren wird, eine größere Rechtseinheit des deutschen Volkes anzubahnen.

Die weite Förderung des Verkehrs wird für das Wohl des Landes von den heilsamsten Folgen sein. Die Aufhebung der Durchgangs-Abgaben und die Herabsetzung der Rheinzölle sind bedeutsame Schritte in dieser Richtung Wir sind gewiß, daß Ew. Kgl. Maj. Regierung in diesem Sinne auch ferner thätig sein, und namentlich fortfahren wird, den Grundsatz der freien Flußschifffahrt kräftig zu vertreten.

Daß Eurer Königl. Majestät Regierung im Begriff steht, mit der Kaiserlich französischen Regierung über die vertragsmäßige Gestaltung der Verkehrsbeziehungen zwischen dem Zollverein und Frankreich in Unterhandlungen zu treten, haben wir mit besonderer Befriedigung vernommen. Es wird dadurch nicht allein die Hoffnung auf eine wesentliche Förderung des Verkehrs erwirkt, sondern auch die erfreuliche Aussicht eröffnet, daß zwei große Nationen in erhöhtem Maße Gelegenheit finden werden, in den Arbeiten des Friedens mit einander um den Preis zu ringen.

Da es Ew. Kgl. Majestät im verflossenen Jahre gelungen ist, die Beziehungen zu den Großstaaten durch persönliche Begegnungen mit den Monarchen immer erfreulicher zu gestalten, und dadurch Bürgschaften für den europäischen Frieden zu gewinnen, so dankt das Land Allerhöchstdemselben ehrfurchtsvoll für diese edlen Bestrebungen und hat insbesondere mit großer Genugthuung vernommen, daß Ew. Königliche Majestät die Wahrung der Integrität des deutschen Bodens für die erste Aufgabe Ihrer deutschen, Ihrer europäischen Politik erklärt haben.

Auch wir wünschen, daß es Ew. Königl. Majestät Regierung gelingen möge, eine Revision der Kriegsverfassung des Bundes in einer der Sicherheit und der Macht des Gesammtvaterlandes entsprechenden Weise herbeizuführen. Aber, Allergnädigster König und Herr! wir fühlen uns gedrungen, unsere Ueberzeugung offen auszusprechen, daß eine zweckmäßigere Gestaltung der Heeres-Ordnung allein nicht genügen wird, die berechtigten Wünsche des deutschen Volkes zu erfüllen. Das einmüthige Zusammengehen Aller deutschen Regierungen und Stämme trägt doch, auch wenn es erreicht ist, nur dann die Gewähr der Dauer und der energischen Wirksamkeit in sich, wenn es in zeitgemäßen, dem Drange der deutschen Nation nach größerer Einigung ihrer Stämme entsprechenden politischen Institutionen ausgeprägt ist. Daß dann Preußen die ihm durch seine Geschichte und seine Machtverhältnisse gebührende Stellung eingeräumt werden müsse, ist eine Forderung, welche in dem unzertrennlichen Interesse Deutschlands wie Preußens ihre Begründung findet.

Daß Ew. Königl. Majestät treue, wohlgemeinte und gemäßigte Rathschläge den Verfassungsstreit in Kurhessen nicht zum Austrage haben führen können, beklagen wir tief. Wir vertrauen, daß es Ew. Königl. Majestät Regierung gelingen wird, durch energische Anwendung aller geeigneten Mittel den verfassungsmäßigen Zustand des Landes wieder herzustellen, und einem gesetzestreuen und festen deutschen Stamme sein gutes Recht zurück zu geben.

Wir theilen Ew. Königl. Majestät lebhaftes Bedauern, daß die unter der Herrschaft des Königs von Dänemark vereinigten deutschen Herzogthümer noch nicht zu dem Genusse eines den bestehenden Vereinbarungen entsprechenden geregelten Verfassungszustandes gelangt sind. Auch wir erkennen es als eine nationale Pflicht an, daß Preußen mit seinen deutschen Verbündeten die gebührende Lösung dieser Frage herbeiführe.

Mit Bestimmtheit setzen wir voraus, daß wenn eine Bundesexecution für das Herzogthum Holstein stattfinden sollte, das Recht Deutschlands in Beziehung auf das Herzogthum Schleswig vorbehalten bleibt.

Ew. Königl. Majestät Regierung hat in bewegter Zeit begonnen. Preußen wird unter Ew. Königl. Majestät Scepter sich selbst treu bleiben, Preußen wird eingedenk sein des hohen Wortes: „daß es nicht bestimmt ist, dem Genusse der erworbenen Güter zu leben." Stets bereit, für die nationalen Interessen Preußens und Deutschlands — nur diesen gehört das Blut seiner Söhne — mit allen Kräften einzutreten, wird unser Volk unter der weisen Fortentwickelung seines Rechts- und Verfassungslebens an politischer Bildung und Tüchtigkeit wachsen und so das sicherste Mittel gewinnen, den Geist des Umsturzes von sich fern zu halten.

Das Land steht in guten und bösen Tagen in unverbrüchlichster Treue zu Ew. Königl. Majestät.

In tiefster Ehrfurcht, ersterben wir Ew. Königl. Majestät allerunterthänigste treugehorsamste

Das Haus der Abgeordneten.

Politische Rundschau.

Landtag.

Herrenhaus. In der Sitzung am 30. erstattete der Präsident Bericht über die Ueberreichung der Adresse. Aus der Antwort heben wir folgende Stelle hervor: „Die Grundsätze Meiner Regierung habe Ich bei Uebernahme der Regentschaft dargelegt. Was Ich will, habe Ich offen und bestimmt ausgesprochen. Ich will keinen Bruch mit der Vergangenheit; aber Ich will, wo Meine Ueberzeugung es Mir eingiebt, die bessernde Hand an unsere Landes-Institutionen legen, wie dies der König, Mein hochseliger Vater, auch that, bei dem man gewiß kein Vergessen der Vergangenheit Preußens erkennen kann, der aber aus den Erfahrungen Seiner verhängnißvollen Zeit die Ueberzeugung schöpfte, daß die bessernde Hand an die Institutionen des Landes zu legen sei, woraus die Gesetzgebung von 1808 hervorging. Ebenso ist auch der König, mein hochseliger Bruder, ver-

fahren, als Er aus Erlebnissen Seiner Epoche die durchgreifendsten Reformen vornahm.

Ich habe mir vorgezeichnet, wie weit Ich gehen kann, und werde diese Linie bestimmt innehalten, da jede Regierung ihre eigene Aufgabe hat.

Ich erwarte zuversichtlich von dem Herrenhause, daß es Mir auf Meinem Wege folgen wird.

Wir können uns nicht verhehlen, daß wir vielleicht schweren Zeiten entgegengehen. Mit Rücksicht darauf wird Alles darauf ankommen, daß das Land in seinen Vertretern mit Mir einig sei. Das wünsche, das hoffe, das erwarte Ich von den bevorstehenden Verhandlungen. Nur so werden wir nach Innen und Außen stark und getrost der Zukunft entgegensehen können; dann werden wir, auch wo sich abweichende Ansichten im Laufe der Verhandlungen geltend machen, bei deren Schlusse als Freunde scheiden können." — Dem Hause sind mehre Gesetzentwürfe übergeben worden, unter ihnen der Ehegesetzentwurf.

Abgeordnetenhaus. Der Abgeordnete Lietz, unterstützt durch eine Anzahl von Mitgliedern aus der Provinz Preußen, hat einen Antrag in Betreff der Regulirung der Verhältnisse der Mennoniten eingebracht. Als Motiv wird der zwischen den Gerichten und den Verwaltungsbehörden vorhandene Widerspruch in der Auffassung der gegenwärtigen Rechtsverhältnisse der Mennoniten angeführt. Der Gesetz-Entwurf lautet:

§ 1. Alle Mennoniten, welche nach dem 1. Mai 1861 das zwanzigste Lebensjahr vollenden, sind wehrpflichtig. § 2. Von demselben Tage ab werden die Mennoniten zu öffentlichen Aemtern zugelassen. Gleichzeitig sollen die Einschränkungen derselben in Erwerbung von Grundeigenthum und in der Freizügigkeit fortfallen und die Mennonitensteuer nicht weiter erhoben werden. § 3. In Betreff der kirchlichen Abgaben, welche die Mennoniten bisher an die katholische und evangelische Geistlichkeit entrichtet haben und in den Bestimmungen über die Führung ihrer Civilstands-Register wird durch dieses Gesetz nichts geändert.

Deutschland. Berlin, den 30. Januar. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht folgende Cabinetsordre: „E. K. H. habe Ich zum Statthalter von Pommern ernannt, und will Ihnen damit an dem heutigen Tage, an welchen in der Geschichte unseres Hauses ein so freudiges Ereigniß geknüpft ist, einen besonderen Beweis Meines väterlichen Wohlwollens zuwenden. Berlin, 27. Januar. Wilhelm.

An des Kronprinzen K. H."

— Die „Börsenzeitung" veröffentlicht folgende ihr aus Hamburg zugegangene Depesche: „Die dänische Regierung hat beschlossen, in Frankfurt die Erklärung abzugen, sie könne und werde den holsteinischen Ständen die hinsichtlich der gemeinschaftlichen Angelegenheiten vom Bunde für dieselben in Anspruch genommenen Befugnisse nicht zugestehen." — Der Genaral La Marmora ist von Sr. Majestät dem Könige mit Auszeichnung empfangen worden und macht nunmehr seine Besuche bei den Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, so heut bei dem Kronprinzen. Bei dem Diner, zu welchem der General von Sr. Majestät dem König eingeladen war, welchem aber der hiesige sardinische Gesandte nicht beiwohnte (die Etiquette am Preuß. Hofe erlaubt dies nicht,) trug der König den Orden de l'Annunciade, der Minister Freiherr v. Schleinitz das Ordensband des Mauritiusordens. Dem General ist eine Hofequipage und Dienerschaft vom Hofe zur Disposition gestellt. Eine eigentlich „politische" Mission im strengen Sinne des Wortes hat er nicht zu erfüllen. — In Stettin wurden von einer zahlreichen Versammlung dortiger Mitglieder des „Nationalvereins", welche am 28. Abends stattfand, folgende Resolutionen angenommen: 1) In Anbetracht der heutigen Lage Europas ist es die erste Pflicht Preußens gegen sich selbst und gegen Deutschland, die sofortige einheitliche Organisation des deutschen Bundesheeres unter Preußens Führung, sowie die alsbaldige Berufung eines deutschen Parlamentes durchzusetzen. 2) Erst wenn dies erreicht ist, wird der Zeitpunkt gekommen sein, nicht nur die Rechte Holsteins zu wahren, sondern auch die Verbindung Schleswigs mit Holstein sicher zu stellen. 3) Preußen und Deutschland haben keinen Beruf für das Verbleiben Venetien unter der Herrschaft des Hauses Habsburg einzustehen. — In Frankfurt a. d. O. fand eine größere Versammlung statt, in welcher 53 der angesehensten Bürger, Aerzte, Kaufleute, Fabrikanten und Handwerkern ihren Anschluß an den deutschen Nationalverein erklärten. Wie wir vernehmen, wird von hier aus eine Petition an die Kammern vorbereitet, welche die endliche Beseitigung des Gesetzes bezweckt, das noch immer den früheren Stolz unseres engeren Vaterlandes, die Unabhängigkeit des preußischen Richterstandes, in Frage stellt. — Bei der mehrerwähnten Vorstellung höherer Behörden im königlichen Schlosse richtete der König, wie die „N. Pr. Ztg." vernimmt, an die Unterrichts-Abtheilung des geistlichen ꝛc. Ministerium ungefähr folgende Worte: „Ich weiß, welchen hohen Standpunkt das Unterrichtswesen bei uns einnimmt, und erwarte, daß dasselbe unter Meiner Regierung nicht nur darauf verbleibt, sondern hoffe auch, daß es sich noch vervollkommnen werde. Aber die Religion muß das Fundament bleiben." — Zur Akademie der Wissenschaften sprach Se. Majestät: Sie haben in dem verstorbenen König einen großen und unersetzlichen Verlust erlitten, da derselbe persönlich auf's Lebhafteste sich nicht nur für die Wissenschaft interessirte, sondern auch vollkommen auf die Sachen einzugehen wußte. Diese Gabe ist Mir nicht verliehen. Ich kann Ihnen aber dennoch die Versicherung geben, daß Ich Ihre Bestrebungen vollkommen zu würdigen weiß und sie nach Kräften beschützen und fördern werde." — Die Anrede an die Akademie der Künste lautete in ganz ähnlicher Weise. — Zu den höchsten geistlichen Behörden, Oberkirchenrath und Konsistorium der Provinz Brandenburg äußerte Se. Majestät etwa: „In einem christlichen Staate, wie unsrer ist, muß die Religion das Fundament sein, auf dem Alles ruht. Wenn dies nicht der Fall wäre, so würde Alles zu Grunde gehen. Ich denke hierin genau so wie Mein verstorbener Vater und namentlich auch wie Mein verstorbener Bruder."

Hamburg. Nachrichten aus Kopenhagen, aus guter Quelle stammend, melden, daß die europäischen Mächte Dänemark aufs Dringendste angerathen haben, es möge dem deutschen Bunde Concessionen machen; gleichzeitig haben sie angedeutet, daß sie eine etwaige Blokade in Folge einer holsteinischen Bundesexecution keineswegs anerkennen würden.

Oesterreich. In einem Briefe aus Pesth vom 16. Januar in „Daily News" heißt es unter Anderm: „Wenn Sie mich fragen, ob es möglich ist, den Zusammensturz der österreichischen Monarchie aufzuhalten, antworte ich nach meiner besten Ueberzeugung mit Ja, nur müßten sich die österreichischen Minister entschließen, die Gesetze von 1848 für Ungarn gelten zu lassen, fern von hinterlistigen Gedanken, das in gefahrdrohender Zeit Gewährte bei günstiger Gelegenheit wieder zurückzunehmen. Man ernenne den Baron Vay zum Premier-Minister von Ungarn, damit er ein unabhängiges, dem Landesparlament verantwortliches Ministerium bilde; man theile die österreichische Staatsschuld zwischen Oesterreich und Ungarn zu gleichen Theilen; man lasse die Verwaltung und die Finanzen ausschließlich in ungarische Hände übergehen und errichte die Nationalgarde als Schutzwehr gegen die Uebergriffe der Centralgewalt, dann wird Alles zufrieden sein, vorausgesetzt, daß auch die anderen Provinzen des Reiches constitutionell regiert werden und damit die Besorgniß verschwinde, daß der brutale centralisirende Despotismus Bachs oder die schleichende Intrigue des ehemaligen Metternich'sches Systems je wieder in den Vordergrund treten könne. Italien kann für den Augenblick keinen Krieg beginnen, somit hat Oesterreich Zeit, zu reformiren; es sollte die venetianische Frage so schnell und vollständig als nur möglich zum Abschluß bringen, da doch ein Sturm offenbar im Anzuge ist. Weder Deutschland noch Italien können bleiben wie sie jetzt sind, die Idee der Einigung oder Einheit hat sich aller romanischen und deutschen Racen bemächtigt."

Frankreich. General Lamarmora soll angewiesen sein, in Berlin alle nur denkbaren günstigen Eröffnungen zu machen, aber vor Allem hervorzuheben, daß eine mit Oesterreich gemeinschaftliche Action Preußens in Bezug auf Venetien Frankreich aufs Neue zum thätigen Bundesgenossen Piemonts machen werde. — Man hat in Paris (d. 28.) sehr trübe Nachrichten aus Syrien erhalten. Die Erbitterung der Muselmänner hat einen solchen Grad erreicht, daß die Christen kaum noch da, wo die französischen Bajonette in der Nähe sind, sich ihres Lebens sicher fühlen. In den entfernteren Gebirgsdistrikten haben die Drusen wieder angefangen, sich Excessen gegen die Maroniten hinzugeben. Unter solchen Umständen hofft man hier, daß die Mächte die Verlängerung der französischen Okkupation in Syrien nicht beanstanden werden, falls sie nicht etwa für gut befinden, den Franzosen noch Truppen eines andern Großstaates beizugesellen. Durch ein Dekret im heutigen „Moniteur" soll eine silberne Medaille zur Erinnerung an die chinesische Expedition geprägt und allen Theilnehmern an derselben verliehen werden.

Italien. Ueber Rom in Paris (d. 29.) eingegangene Berichte aus Gaeta vom 25. d. melden, daß die Batterien dieses Platzes am 22. d. ein fürchterliches Feuer begonnen, an den folgenden Tagen aber geschwiegen haben. Die Festung hatte 60 Verwundete oder Todte. Unter den Soldaten herrschte Enthusiasmus. Nach in Turin am 29. eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom gestrigen Tage hatte sich am 27. ein Parlamentär aus der Festung Gaeta der piemontesischen Flotte genähert, worauf ein piemontesischer Dampfer an die Festung gegangen war. In Folge dessen ist das Feuer eingestellt worden. Neapolitanische Deserteure sprachen von Uebergabe. — Ferner wird aus Turin gemeldet: Von den bis jetzt bekannten 200 Gewählten gehören ungefähr 20 der Opposition an. In Neapel sind Poeriou nd Garibaldi gewählt worden. — Ueber Rom in Paris am 30. eingetroffene Nachrichten aus Gaeta vom 29. d. melden, daß täglich einige hundert Schüsse zwischen der Stadt und den Belagerern gewechselt werden. In der letzten Nacht haben die Piemontesen Tausende von Bomben geworfen, ohne dem Platze Schaden zu thun. — Das Ereigniß des Tages ist der Anfall der Wahlen für das erste allgemeine italienische Parlament. Das Ergebniß ist ein glänzendes Vertrauens-Votum der italienischen Nation für die gemäßigte Cavoursche Politik. Diese Abstimmungen sind um so bedeutungsvoller, als in allen Programmen das einige und vom Auslande unabhängige, also auch von Frankreichs Einflusse zu emancipirende Italien obenan stand. Garibaldi hat Cavours Geschäft gemacht, weil dieser zuvor ihm Bürgschaft leistete, daß keine neuen unwürdigen Opfer gebracht werden sollen. — Die neapolitanischen Marine-Offiziere, welche in Castellamare vor ein sardinisches Kriegsgericht gestellt werden sollen, haben erklärt, sie seien der Idee der Einheit und Unabhängigkeit Italiens vollkommen ergeben, weigern sich aber, gegen ihren früheren Herrscher, Franz II. zu kämpfen. Zwei sardinische Ober-Offiziere, welche nach einander aufgefordert worden waren, haben sich geweigert, den Vorsitz in diesem Kriegsgerichte zu führen.

Rußland. Aus Warschau wird der „Allg. Ztg." geschrieben: „Eine Neuigkeit von allgemeinem Interesse dürfe die eigenthümliche Art sein, wie ein viel genannter Künstler, Alexander Dreyschock, die jedem Ausländer, vorzugsweise dem Deutschen hier begegnende Abneigung zu versöhnen suchte. Nachdem sich nämlich das bedeutendste der hiesigen Blätter über seinen Besuch schon vor seiner Ankunft sehr unfreundlich geäußert hatte, und meinte: es wäre endlich an der Zeit, allen ausländischen Virtuosen den Weg hierher zu verlegen wußte sich Herr Dreyschock in den betreffenden hiesigen Kreisen als echten Slaven zu documentiren, und ließ durch ein hiesiges Blatt erklären, daß seine Familie eigentlich böhmisch Trzykopa, und gar nicht Dreyschock heiße. Wenn

solche Leute auf ihre Zugehörigkeit zum Deutschthum verzichten, so ist dies für letzteres allerdings kein Verlust; da sie aber trotzdem überall für Deutsche gehalten werden, so läßt sich die Verachtung leichter begreifen, welche das Ausland unserer Nation so oft zu bieten wagt."

Provinzielles.

Strasburg, 29. Jan. Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr ist aus dem hiesigen Kämmerei-Kassenlokal, welches nur durch ein Entree von der Apothrke des Kämmerers und Apothekers S. hieselbst getrennt ist, und während der Apothekergehülfe in der Apotheke anwesend war, die Tageskasse mit ungefähr 170 Thaler gestohlen worden. Da ein Einbruch nicht stattgefunden hat, sondern nur das Fenster geöffnet war, so wurde der Hausknecht des Kämmerers und Apothekers S., als des Diebstahls verdächtig, am heutigen Tage verhaftet.

Auffallend ist auch, daß demselben Hausknecht einige Tage vorher geträumt (!) hat, daß die qu. Kasse noch vor dem 1. Februar gestohlen werden würde und er diesen Traum dem Apothekergehülfen mitgetheilt hat.

Der Herr Apotheker wird nun wohl den Betrag ersetzen müssen, der dem Hrn. Stadtkämmerer gestohlen ist, da sich muthmaßlich nachweisen lassen wird, daß die Kasse, resp. das Lokal nicht mit der Sorgfalt versichert war, wie sich dies bei den öffentlichen Kassen von selbst verstehen sollte. Der als muthmaßlicher Dieb Verhaftete hat bis jetzt nichts eingeräumt.

(G. G.)

Danzig, den 30. Januar. Als gestern Nachmittag der Lokalzug nach Gumbinnen abgegangen war, wurde im Wartesaal der III. Klasse der hiesigen Bahnhofsrestauration ein Packet bemerkt, das auf zwei nebeneinander stehenden Stühlen lag und anscheinend von einem Passagier vergessen worden war. Zu Aller Ueberraschung bekam aber plötzlich dieses Packet Leben und Sprache, und als es geöffnet wurde, lag darin ein etwa 1/4 Jahr alter Knabe mit hübschen blauen Augen und dunklen Haaren, der durch energisches Schreien nach Nahrung verlangte, die ihm nach seinem Aussehen nur kärglich zu Theil geworden sein mochte; das arme Kind zitterte vor Frost. Die Frau des Bahnhofportiers hat es einstweilen in Pflege, bis die Ostbahndirection über dies sonderbare Geschenk weiter verfügt haben wird. Es ist kurz vor Abgang des Zuges eine ordentlich gekleidete Weibsperson im Saale bemerkt worden, die das Packet hingelegt und sich gleich darauf auf den Perron begeben hatte. Bis jetzt ist dieselbe noch nicht ermittelt.

(D. Z.)

Neidenburg. Jüngst befanden sich in dem obersten Raume einer Windmühle bei Soldau zwei Männer, welche Mahlgut dahin gebracht hatten. Einer derselben, ein Witzkopf, forderte den Anderen, welcher Baran (Bock) hieß, scherzend auf, seinem Namen Ehre zu machen, und ihn zu stoßen. Baran, schnell bereit, rannte mit dem Kopfe so heftig gegen Jenen an, daß Beide durch die, nur zum Hineinwinden der Säcke bestimmte Thür hinausstürzten. Der bedauernswerthe Baran blieb sofort mit zerschmettertem Schädel todt auf dem Platze, der Andere kam zwar stehend unten an, trug jedoch eine so bedeutende Verstauchung davon, daß er den Gebrauch seiner Beine noch nicht wiedererlangt hat.

Bromberg, 26. Januar. Die von hiesigen Mitgliedern des „Deutschen National-Vereins" auf gestern anberaumte öffentliche Versammlung wurde von etwa 400 Personen besucht, von welchen der geringere Theil dem Vereine bereits früher beigetreten war, der bei weitem größere dagegen zur Erklärung des Anschlusses sich eingefunden hatte. Höchst erfreulich war namentlich die zahlreiche und rege Betheiligung der ländlichen Besitzer aus hiesiger Umgebung. Der Vorsitzende, Direktor Dr. **Gerber**, richtete an die Versammlung eine längere Ansprache, die, eben so ausgezeichnet durch Fülle der Gedanken, sittlichen Ernst und hohe Vaterlandsliebe, alle Zuhörer mit der gespanntesten Aufmerksamkeit fesselte. — Nach Mittheilung eines Mitglieds, daß der deutsche Nationalverein in Berlin unter dem Vorsitze des Herrn von Bennigsen zu derselben Stunde in dem Mäder'schen Local tage, wurde der Vorschlag des Vorsitzenden, dem dortigen Vereine auf telegraphischem Wege einen Gruß zu senden, zum Beschluß erhoben und auch sogleich zur Ausführung gebracht. Die Depesche lautete: „Deutschen Gruß aus dem deutschen Osten von 300 in Bromberg versammelten Mitgliedern des Nationalvereins." Noch in derselben Nacht traf die Antwort ein: „Dank. Deutscher Gegengruß. Starke Versammlung. Bennigsen, Metz und Lehmann sind hier." — Der Zudrang zur Unterzeichnung des Statuts war so groß, daß sie zunächst nur von den aus der Umgegend herbeigeeilten Mitgliedern der Versammlung bewirkt werden konnte. Es unterzeichneten sofort 117 neue Mitglieder. Für die Bewohner der Stadt Bromberg soll die Liste zu weiteren Unterzeichnungen ausgelegt werden. Der Beitrag beträgt jährlich 1 Thlr., der fortlaufend erhoben wird; für locale Zwecke werden außerdem jährlich 5 Sgr. Beitrag gegeben.

Lokales.

Handwerkerverein. In der Sitzung am Donnerstag den 31. d. Mts. kam der Antrag des Herrn K. Marquart betreffs einer Gewerbeausstellung für die hiesigen Gewerbetreibenden zur Erledigung. Nachdem der Antragsteller die Vortheile des Näheren dargelegt hatte, welche von der angeregten lokalen Ausstellung hiesiger Gewerbserzeugnisse sowol für die Gewerbetreibenden, als auch für die Konsumenten zu erwarten sein dürften, entspann sich eine längere Debatte, in welcher ebensosehr die Schwierigkeiten des Unternehmens, namentlich durch Herrn G. Prowe, als auch der Nutzen der Ausstellung, und dieser erfreulicher Weise von sehr vielen der anwesenden Meister, erwogen wurden. Die Versammlung erklärte dann fast einstimmig durch einen Beschluß, daß eine Gewerbeausstellung für die hiesigen Gewerbetreibenden als in mannichfacher Beziehung vortheilhaft dringend wünschenswerth wäre, und erwählte einen Ausschuß zur Vorbereitung, resp. Ausführung des Ausstellung-Projekts, und zwar mit der Befugniß, daß der Ausschuß sich durch Wahl geeigneter Persönlichkeiten, auch aus dem Kreise der Gewerbetreibenden, welche dem Handwerkervereine noch nicht angehören, ergänzen könne. Zur Ausstellung sollen nicht blos die Meister, welche dem beregten Vereine angehören, Erzeugnisse liefern, sondern jeder Thorner Meister, der sich hiezu aufgefordert fühle, so daß die Ausstellung gewissermaßen ein anschauliches Gesammtbild der hiesigen Gewerbethätigkeit ergeben würde. Zum Ausschuß gehören unmittelbar die Herren: Juni, Preuß, Löschmann, Grau, Bartlewski, Heuer, Schliebner und mittelbar Herr C. Marquart. — Da in Folge der Debatte die Zeit sehr vorgerückt war, so verzichtete Herr K. Marquart auf seinen angekündigten Vortrag über die Haupt-Systeme der Sozialwissenschaft und war der Direktor Herr Dr. Prowe so freundlich einen kürzeren Vortrag zu halten über den europäischen Adel, in welchem er die Idee des Adels, seine Entstehung und seine gegenwärtigen Zustände im Gegensatz zu dem Feudal-Adel darlegte. — Fragekasten: Womit heizt man hier billiger mit Steinkohlen oder Coaks? — Die ausführliche Beantwortung dieser Frage hat Herr Schlossermeister Juni für die nächste Sitzung übernommen. — Für die Bibliothek sind Geschenke eingegangen von den Herren: Laz.-Insp. Nahike und Hildebrandt.

— **Handelskammer.** Vom Handelsministerium ist betreffs der grünen 1/1 Bank-Rubelscheine unterm 25. Jan. d. J. folgender Bescheid eingegangen: „Auf den Bericht vom 29. v. Mts. wird die Handelskammer hiedurch benachrichtigt, daß nach einer Anzeige des Königl. General-Consuls in Warschau die grünen Polnischen 1/1 Bank-Rubelscheine nur bis Ende Februar d. J. in allen — Polnischen — Staatskassen angenommen werden; daß von da ab bis auf Weiteres nur die Bank von Polen sie annehmen und gegen neue hellnußfarbige umwechseln wird. Die betreffende Bekanntmachung der Bank von Polen befindet sich in Nro. 1 der diesjährigen „Warschauer Zeitung."

— **Zur Eisenbahn Thorn-Königsberg.** Wir erwähnten bereits in Nr. 13. u. Bl. der Entgegnung, welche das Komité für das besagte Eisenbahn-Projekt auf das Gutachten des technischen Büreaus im Handelsministerium veröffentlicht hat. Für diese Arbeit verdienen die Komité-Mitglieder (die Herren R. Schwartz, Adolph und G. Weese) den Dank nicht nur ihrer Mitbürger, sondern auch aller Bewohner der Provinz, welchen die Civilisation und Kultur derselben am Herzen liegt. Die Entgegnung enthält nemlich nicht nur einen technisch-kalkulatorischen Theil, — er ist der zweite —, welcher die Bedenken jenes Bureaus bezüglich der Rentabilität des Projekts gründlich erledigt, sondern in ihrem ersten Theile giebt sie ein neues und sorgsam ausgeführtes Bild von den komerziellen und landwirthschaftlichen Zuständen desjenigen Theiles der Provinz Preußen, des rechts von der Weichsel abliegenden Landestheils derselben, welchen die Eisenbahnlinie von Thorn nach Königsberg durchschneiden soll.

Im Nachstehenden wollen wir unseren Lesern eine Skizze jenes Bildes geben.

Betreffs der Handelsbeziehungen sagt das erwähnte Memoire des Komités, daß es eine gewöhnliche, verbreitete Ansicht sei, der vorbezeichnete Landestheil führe seine Produkte, als Getreide, Wolle, Spiritus ꝛc., in der Richtung von Norden nach Süden über die Ostseehäfen seewerts aus und beziehe seine Waaren in umgekehrter Richtung. Diese Ansicht ist nur theilweise richtig.

Die Weichselgegend und die benachbarte Landschaft Polens senden z. B. einen sehr wesentlichen Theil ihres Getreides auf dem Wasserwege durch den Bromberger Kanal, die Netze, Warthe ꝛc., oder durch die Ostbahn nach Berlin und Umgegend, Niederschlesien, die beiden Sachsen (Prov. und Königr.), Thüringen und weiterhin nach dem Harz und Böhmen, also vornehmlich nach Industrie-Bezirken. Diese Getreidesendungen finden jährlich statt, sind permanent und werden durch Berlin, Settin, theilweise durch Danzig vermittelt. Aber auch direkte Geschäfte haben bereits zwischen den Weichselstädten einerseits und Görlitz, Chemitz, Leipzig, Magdeburg anderseits, hauptsächlich durch die Ostbahn, Oberschlesische und Niederschlesische Bahn, stattgehabt.

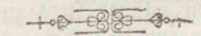
Die von der Weichsel entfernt liegenden ostpreußischen und westpreußischen Kreise — dieser bedeutende Landestheil hat keinen schiffbaren Fluß, welcher das Innere mit dem Meere oder mit sonst irgend einer Wasserstraße verbindet. Vor etwa 20 Jahren gab es außer einigen Staatschausseen die hauptsächlich längs der Küste nach Rußland hinführten, nicht einmal lange zusammenhängende Chauseelinien, welche das Innere mit den Haupthandels-Plätzen verbanden. Sehr viel ist seitdem geschehen, aber doch nicht ausreichend. Wir finden gegenwärtig hauptsächlich zwei Chaussee-Richtungen, von denen die eine mit ihrer Haupt- und den Nebenlinien auf Königsberg, die andere auf Elbing in der Richtung von Süd nach Nord sich hinzieht. Auf diesen Wegen, die in ihrer größten Länge eine Linie von etwa 25 Meilen darstellen, von der Grenze zum Meere, geschieht die Versendung des Getreides nach den beiden Haupthäfen. Daß es von hier aus nach England, Schweden, Norwegen, Dänemark versendet werde, gilt für ausgemacht, ist aber nicht durchaus richtig, sondern für einen Theil des Getreides ist der Weg noch ein anderer. Dieser Theil geht über das Meer nach Stettin, von dort aus auf Oder und Bahn in das Innere des Landes und langt schließlich auf denselben Punkten an, welche wir im Vorhergehenden als die Verbrauchsorte der Getreidesendungen von den Weichselgegenden bezeichnet haben. Wäre es möglich den Bromberger Kanal über Graudenz, Löbau, Allenstein bis nach Rastenburg zu verlängern, so würde diese und die anliegenden Kreise den betreffenden Theil ihres Getreides (wir bemerken ausdrücklich zur Begegnung von Mißverständnissen, daß wir hier immer nur einen „Theil" der Produktion im Auge haben), auf diesem Wege in das Innere des Landes nach der Mark, Niederschlesien, Sachsen, senden und nicht auf einem Umwege über Stettin, der einen Bogen von etwa 220 Meinen darstellt."

Erwiesen wird dieser Handelsverkehr durch thatsächliche Ausgaben aus den Jahresberichten der Vertreter der Kaufmannschaften in Stettin, Danzig, Elbing, Posen, Magdeburg, Halle, Görlitz.

„Durch diese Thatsachen — so fährt die Entgegnung fort — wird genugsam dargethan, welchen Werth die Ost-Provinz als hauptsächlich ackerbautreibend, für die Ernährung der preußischen und außerpreußischen Fabrikdistrikte hat. Man kann, ohne wesentlich fehl zu greifen, wohl annehmen, daß jene an diese durchschnittlich jährlich ein Getreide-Quantum abgiebt, welches etwa 1/5 bis 1/4 der Produktion betragen wird. Hier haben wir also einen permanenten Güterverkehr von Osten nach Westen. Derselbe würde unfehlbar aber noch viel größer sein, wenn er direkter wäre und nicht der Vermittelung zweier Ostseehäfen (Königsberg und Stettin) und eines großen Binnenplatzes (Berlin) bedürfte. Der Vortheil davon würde auf beiden Seiten sich zeigen; die Gegenden sowohl wie die Empfangenden würden daran Theil haben und größerer Geldertrag einerseits, billigere Ernährung und billigere Arbeit andererseits müßten daraus resultiren. Provinzial- und Staats-Interesse gehen hier eng verbunden, Hand in Hand. Die Idee Friedrichs des Großen, welche ihn den Bromberger Kanal zur gegenseitigen Verbindung der beiden Theile des Staates gründen ließ, hat noch heute ihren hohen Werth; eine Eisenbahn Thorn-Königsberg wird im Wesentlichen nur eine Fortsetzung dieses Kanals sein. Die von dem Herrn Handelsminister in richtiger Würdigung der Verhältnisse projektirte und bereits im Stadium der Vorarbeiten begriffene Anlage eines geräumigen Winterhafens bei Thorn, wird zwischen der Ostbahn, der Warschau-Thorner und der Thorn-Königsberger Bahn, also zwischen den vermittelnden Gliedern, einen Entreepot bilden, aus dem von und nach verschiedenen Seiten hin, die Ansammlungen der Winterzeit in Getreide weiter zu Wasser und zur Bahn werden verführt werden können. Während die Ostseehäfen durch Eis geschlossen sind, wird auf diesem Wege unausgesetzt ein regsamer Verkehr und Austausch im Innern des Landes stattfinden können. Gleiches wird der Fall sein, wenn die Küste durch feindliche Flotten bedroht, nicht praktikabel ist, oder wenn die längs der Küste sich hinziehende Ostbahn durch die Bedürfnisse der Landes-Vertheidigung allein in Anspruch genommen, nicht friedlichen Interessen zu dienen vermag."

(Schluß folgt.)

— **Der Turn-Verein** für Erwachsene hielt am Mittwoch den 30. in seinem Winter-Lokale ein Schauturnen ab, zu welchem er mehre Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung eingeladen hatte. Die Zahl der anwesenden Turner, als auch die Uebungen derselben bekundeten die Liebe und den Eifer in erfreulicher Weise, mit welchem die edle Turnkunst im Vereine gepflegt wird.



Inserate.

Bekanntmachung.

Auf dem Holzplatze hinter der St. Marien-Kirche werden

Mittwoch, den 6. Februar cr.,

Vormittags 10 Uhr

7 Haufen alter Marktbuden-Theile, so wie ein vierrädriger Wasserwagen, und eine große Wagenleiter an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden.

Thorn den 29. Januar 1861.

Der Magistrat.

Bromberg-Thorner-Eisenbahn.



Die der Königlichen Bauverwaltung gehörigen auf der Strecke von Sandkrug bis Philippsmühle neben der Bahn lagernden Stubben sollen sofort in Parthieen von 20 bis 30 Klaftern für den Preis von fünf Silbergroschen pro Klafter freihändig verkauft werden.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen im diesseitigen Streckenbüreau einzusehen sind.

Podgorz, den 31. Januar 1861.

Der Strecken-Baumeister.

gez. *Jaedicke.*

Theater in Thorn.



Die hohen Herrschaften so wie ein geehrtes Publikum lade ich hiermit ganz ergebenst ein, da ich als Sonntag, den 3., Montag, den 4. und Dienstag, den 5. Februar mit meinem rühmlichst bekannten wirklich niederländischen

Affen-Theater und Kunstreiterei

en miniature im Schauspielhause Vorstellungen geben werde.

Gleichzeitig mache ich das hochgeehrte Publikum darauf aufmerksam, daß dieses Affen-Theater nicht mit den schon hier gesehenen zu vergleichen ist. Sämmtliche Thiere sind von Unterzeichnetem dressirt und werden auch von demselben vorgeführt.

Sonntag, den 3. Februar:

die erste Vorstellung.

Anfang 7 Uhr.

Das Nähere besagen die Zettel.

Um gütigen Besuch bittet

Bernhardt, Direktor.

So eben ist erschienen und in der Buchhandlung von Ernst Lambeck zu haben

die Verfassungs-Urkunde des Kurfürstenthums Hessen

vom 5. Januar 1831.

Preis 5 Sgr.

Von der **chemisch präparirten Baumwolle** gegen Gicht und Rheumatismus von Cornelius Pongs in Odenkirchen Preis 10 Sgr. pro Paket, hält stets Lager

Julius Schwendtfeger.

Ein Flügel steht zu verkaufen oder zu vermiethen bei

Ernst Lambeck.

Heute Sonnabend, den 2. Februar:

CONCERT

im Rathskeller.

Entree 2½ Sgr. Anfang 8 Uhr.

E. v. Weber,
Musikmeister.

Morgen Sonntag, den 3. Februar:

Concert

in Wiesers Kaffehaus

Entree 2½ Sgr. Anfang 3½ Uhr.

E. v. Weber,
Musikmeister.

Concert

Culm, den 6. Februar, 7 Uhr Abends im Lokale des Herrn Schultz:

großes Symphonie-Concert

ausgeführt vom Instrumental-Verein.

Programm:

Ouvertüre zu „Fidelio" von L. v. Beethoven.
Symphonie C-moll von L. v. Beethoven.
Ouvertüre zum „Freischütz" von C. M. v. Weber.
Symphonie in C-dur von A. v. Parpart.

Avis für Damen.

Den verehrten Damen hiesiger Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das Zuschneiden von Damenkleidern in einem Zeitraum von 1 Stunde gründlich lehre. Gefällige Aufträge nehme ich im Gasthof zum grünen Baum entgegen. Mein Aufenthalt ist nur von kurzer Dauer.

J. Jänisch.

So eben ist erschienen und in der Buchhandlung von Ernst Lambeck zu haben:

Die Fahnenweihe in Berlin

am 18. Januar 1861,

als der Schlußstein

der in einem kurzen Abriß der Geschichte der brandenburgisch-preußischen Militair-Verfassung dargestellten Heeres-Organisation.

Preis 5 Sgr.

Mein **reichhaltiges Verzeichniß** über **Gemüse-, Blumen-** echt und **ökonomische Sämereien,** welche **echt** und **frisch** sind, sowie über **Obstbäume, Ziersträucher, Rosen, Georginen** rc. wird in der Redaktion dieses Blattes gratis ausgegeben und empfehle dies **zur geneigten Beachtung.**

Pflanzen- und Samen-Handlung

von

Julius Radike in Danzig.

Der heutigen Nummer liegt ein Preis-Verzeichniß bei.

Das Grundstück Nro. 26 auf Klein-Mocker einige 20 Morgen Preußisch, zur Hälfte Säeland und Wiesen, in der besten Lage Mockers, ist vom 1. April d. J. zu verkaufen oder zu verpachten. Die Gebäude sind in gutem Stande und kann auch ein vollständiges Inventarium mit überlassen werden. Das Nähere bei **Otto** daselbst.

Beobachtung.

Von heute ab verkaufe ich die letzten 250 Stück stehendes **Birkenschirrholz,** um zu räumen zu bedeutend herabgesetzten Preisen im Rynow'schen Walde zu Plywaczewo.

J. Littmann Briesen.

Für ein hiesiges Material-Waaren-Geschäft wird ein Lehrling unter günstigen Bedingungen gewünscht. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Guten Stockfisch empfiehlt

J. Abrahamsohn.

So eben ist erschienen und in der Buchhandlung von Ernst Lambeck zu haben:

Friedrich Wilhelm IV.,

König von Preußen.

Ein Lebensbild

von

Th. Bade.

Preis 7½ Sgr.

Unter letzter Adresse liegt ein Brief zur Abforderung.

Bromberg. **Mathilde.**

Tannin-Balsam-Seife,

bewährtestes Mittel gegen alte Hautkrankheiten empfiehlt

Hermann Elkan.

Einige ausgezeichnete Brahma-Putra-Hähne sind zu überlassen Baderstraße Nro. 57.

Frische **Pfannkuchen** sind täglich zu haben bei

F. Hoyer,
Neustädter Markt.

Ende Februar schicke ich eine Sendung Strohhüte zum Modernisiren u. Waschen.

M. Stephan.

Eine Familienwohnung ist vom 1. April c. ab zu vermiethen bei

F. Streich,
Gerechte-Straße Nro. 93.

Thorn, den 1. Februar 1861.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädt. evangelischen Kirche.

Getauft: Den 25. Jan. Ida Martha Maria, Tochter des Nagelschmiedegesellen Schultz geb. d. 10. Dez. v. J. Den 27. Carl Gustav, Sohn des Schuhmachermeister Olawski: geb. am 28. Dez. v. J.

Gestorben: Den 26. Jan. Adolph ein unehelicher Sohn 1 M. 16. T. alt am Zahnen.

In der St. Johannis-Kirche.

Getauft: Den 27. Jan. Johanna Valeria, Tochter des Arbeitsmanns Damasy Senkowski geb. den 7. Jan.

Gestorben: Den 21. Jan. Victor Alex., Sohn des Schuhmachermeisters Johann Olkiewicz, 4 M. 16 T. alt, an Krämpfen.

In der St. Marien-Kirche.

Getauft: Den 20. Jan. Anton, Sohn des Arbeiter Joh. Pohl zu Rubinkowo. — Den 27. Jan.: Eduard, Sohn des Arbeiters Aug. Julkowski zu Bromb.-Vorst. — Anna, Tochter des Eigenthümers Anton Trokowski zu Gr. Mocker. — Den 31. Julianna Veronica, Tochter des Einwohners Anton Cyrska zu Gr. Mocker.

In der neustädt. evangelischen Stadt-Gemeinde.

Getauft: Den 27. Jan. Friedrich Herrmann, Sohn des Färbereibesitzers Wilh. Rud. Giraud. — August Benjamin, Sohn des Schuhmachermeisters Fried. Aug. Krüger.

Gestorben: Den 28. Jan. Aug. Benj., Sohn des Schuhmachermeisters Aug. Krüger.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft: Den 27. Jan. Carl Leopold, ein außerehelicher Sohn der Wittwe Helene Schwarz geb. Struch, geb. d. 4. Jan. Eduard Friedrich, Sohn des Arbeitsmann Christ. Schlekat in Bromb.-Vorstadt geb. d. 7. Jan.

Es predigen:

Dom. Sexagesimä den 3. Februar cr.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittags Herr Pfarrer Markull.
Abends 6 Uhr in der geheizten Sacristei Bibelstunde Herr Pfarrer Markull.
Freitag, den 8. Februar Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittags Herr Pfarrer Dr. Güte. (Missionsvortrag.)
Dienstag, den 5. Februar Herr Pfarrer Schnibbe.

Thorner Getreidemarkt

vom 25. Januar bis 1. Februar 1861.

Die Zufuhren waren wegen der gewichenen Preise und schlechter Wege nur sehr spärlich. Weizen per Wispel 48—74 Thlr., per Scheffel 2 Thlr. bis 3 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.; Roggen per Wispel 38—42 Thlr., per Scheffel 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. bis 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.; Erbsen per Wispel 38—44 Thlr. per Scheffel 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. bis 1 Thlr. 25 Sgr.; Gerste per Wispel 32 bis 38 Thlr., per Scheffel 1 Thlr. 10 Sgr. bis 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.; Hafer per Wispel 20 bis 22 Thlr., per Scheffel 25 Sgr. bis 27 Sgr. 6 Pf.; Kartoffeln per Scheffel 20—22 Sgr.; Butter 7—8 Sgr. per Pfund.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 31. Januar. Temp. K. 9 Gr. Luftdr. 28 Z. 6 Str. Wasserst. 3 F. 9 Z.
Den 1. Februar. Temp. K. 3 Gr. Luftd. 28 Z. 4 Str. Wasserst. 3 F.